



Vorlage Stadtparlament

vom 27. Oktober 2009

Nr. 1038

Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Daniel Kehl: Fanarbeit beim FC St.Gallen; schriftlich

Daniel Kehl sowie 31 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 15. Juni 2009 die beiliegende Interpellation "Fanarbeit beim FC St.Gallen" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Ausgangslage

Der Interpellanten weist einleitend zu Recht darauf hin, dass im Umfeld von Fussballspielen zunehmend Gewaltanwendungen zu beobachten sind. Von dieser Entwicklung blieb auch unsere Stadt nicht verschont.¹ Bereits vor zwei Jahren hat der Stadtrat darauf hingewiesen, dass den Gewaltanwendungen sowohl mit organisatorischen, repressiven als auch präventiven Massnahmen wie z.B. Fanarbeit begegnet werden muss.² An der Beurteilung, dass Einzelmassnahmen, isoliert angewendet, zu kurz greifen, hält der Stadtrat nach wie vor fest.

In der Zwischenzeit ist vor dem Hintergrund der „Gewaltspirale“³ der Ruf nach schnellen Lösungen und dem Eindämmen der Ausschreitungen im Umfeld von Sportveranstaltungen

¹ Der Stadtrat hat sich im Rahmen der Beantwortung der Interpellation „Polizeieinsatz beim Abschiedsspiel auf dem Espenmoos – viele offenen Fragen“ (Vorlage Nr. 4687 vom 26.08.2008) sowie der Interpellation „Hooliganismus – Sicherheit bei Fussballspielen“ (Vorlage Nr. 2026 vom 08.08.2006) eingehend mit diesem Phänomen auseinandergesetzt.

² Vgl. Interpellationsantwort vom 08.08.2006.

³ Sonntagszeitung vom 11. Oktober 2009, S. 13: Wer heizt den Hooligans ein? Eine vertrauliche Liste zeigt: Stadionverbote werden zu selten ausgesprochen – und kaum jemand kontrolliert, ob sie eingehalten werden.



in der ganzen Schweiz lauter geworden. Der Bund, die Kantone und die direkt betroffenen Städte haben ihre Anstrengungen auf der Suche nach Strategien zur Verhinderung der Gewalt weiter intensiviert und arbeiten enger zusammen.

Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen ist ein vielschichtiges Thema. Es ist deshalb gerechtfertigt, vorab einige Begrifflichkeiten zu klären, den Kontext der Fanszene zu skizzieren und das Konzept der Fanarbeit zu erläutern.

1.1 Fanszene

Die Fanszene präsentiert sich sehr heterogen kann nach unterschiedlichen Kriterien differenziert werden. Es wird zwischen fussballzentrierten, konsum- und erlebnisorientierten Fans unterschieden. Hinsichtlich potentieller Gewaltanwendung differenzieren die Sicherheitskräfte oft zwischen den friedlichen A-Fans, die keine Probleme bereiten, den potentiell gewaltbereiten B-Fans, die sich – wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt – an Ausschreitungen beteiligten, und den gewaltorientierten C-Fans, den sogenannten Hooligans. Hooligans streben in erster Linie die Gewaltanwendung an. Ihre Aggressionen richten sich primär gegen C-Fans anderer Sportclubs. Fans, die Choreografien organisieren und die Stimmung im Stadion anheizen, werden als Ultras bezeichnet. Sie fühlen sich „ihrem“ Verein eng verbunden.⁴

Die Aktivitäten der engagierten Fans beschränken sich keineswegs auf den Besuch der Spiele. Die verschiedenen Fangruppierungen bilden eigene Sozialräume. Der FC St.Gallen hat sechs offizielle Fanclubs.⁵ Die Angehörigen dieser Fanszene sind in der Regel zwischen 15 und 30 Jahre alt. Das Fantum ist eine Form von Jugendkultur mit sehr hohem Selbstregulierungspotential.

1.2 Fanarbeit

An dieser Erkenntnis setzt die fanspezifische Jugendarbeit, die Fanarbeit, ein. Fanarbeit ist der Sammelbegriff für verschiedene Methoden, mit denen auf gruppenspezifische Prozesse

⁴ Auf seiner Homepage www.dv1879.ch erläutert der Verein „Dachverband 1879“ (DV 1879) das Konzept: Ziel ist es, „alle Leute zusammenzuschliessen, denen eine aktive Fankurve am Herzen liegt. Zweck des Vereins ist es, die Finanzierung, Koordination und Vorbereitung der Choreographien zu verbessern. Pyroaktionen werden nicht unterstützt.“

⁵ Vgl. <http://www.fcsg.ch/desktopdefault.aspx/tabid-478>; in St.Gallen handelt es sich bei den 6 offiziellen Fanclubs um A-Fans.



se in der Fanszene Einfluss genommen wird.⁶ Bei der Fanarbeit muss differenziert werden zwischen der bereits seit längerer Zeit etablierten Fanarbeit durch die Vereine, durch die Fans selbst sowie durch die Polizei einerseits und der sozioprofessionellen Fanarbeit andererseits. Es werden vier Ausrichtungen unterschieden, die schwergewichtig präventive bzw. repressive Ansätze verfolgen:

- Polizeiliche Fanarbeit: Szenenkenner (sogenannte Spotter) beobachten die Szene und pflegen Kontakte, um die Anonymität der Fans aufzubrechen. Die Szenenkenner tauschen sich schweizweit aus, beurteilen die Situation vor und nach Spielen (wo gibt es „offene Rechnungen“?). Die Szenenkenner begleiten die Fans zu Auswärtsspielen und setzen sowohl bei Heim- wie bei Auswärtsspielen Stadionverbote durch.
- Faninitiativen behandeln Themen wie Gewalt, Rassismus oder Alkohol.
- Die Fanarbeit der Clubs hat die Aufgabe, zwischen Clubleitung und Fans zu vermitteln.
- Sozioprofessionelle Fanarbeit soll neutral und unabhängig von Clubs, Fanorganisationen und von der Polizei sein.

Die Fans haben in der Regel keinen guten Zugang zu den Clubs. Für die Fanszene stellt die Vereinsführung die kommerzielle Seite des Sports dar, die von vielen Fans abgelehnt wird. Die Fanszene sieht sich als das beständige Element in der Vereinsgeschichte.

Die sozioprofessionelle Arbeit⁷ mit Fans durch szeneeexterne, in Sozialarbeit geschulten Spezialistinnen und Spezialisten hat erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.⁸ In der sozioprofessionellen Fanarbeit werden sämtliche Ansätze der sozialen Arbeit und deren Methoden im Umfeld von Sport-Fans angewendet. Die Partizipation der Betroffenen steht im Vordergrund und den persönlichen Ressourcen der Beteiligten wird besondere Beachtung

⁶ Vgl. dazu die schriftliche Antwort der Regierung auf die Interpellation „Koordinierte Fanarbeit“ vom 22. Januar 2008 (NR. 51.07.92). Darin macht die Kantonsregierung deutlich, dass sie die Pflege der Fanszene als Aufgabe der jeweiligen Sportclubs ansieht.

⁷ Verein „FaCH – Fanarbeit Schweiz“ hat mit dem Papier „Aufbau und Verankerung Fanarbeit Schweiz“ ein grundlegendes Konzept vorgelegt, das u.a. die Leistungen und Zielsetzungen der Fanarbeit darstellt und Ausgangspunkt bildete für die weiteren Konzepte.

⁸ Vgl. Bericht des Bundesrates zum Postulat der Kommission für Rechtsfragen des Ständerats. Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen. Präventionsmassnahmen, vom 8. Dezember 2008, Ziff. 2.5. (<http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/themen/gewaltbekaempfung.parsys.41955.downloadList.58314.DownloadFile.tmp/gewaltberichtinklkonkordatstextd.pdf>) [Postulat Prävention im Sport].



geschenkt. Dies ist besonders wichtig, weil – wie sich dies am Beispiel Zürich zeigt – auch die sozioprofessionelle Fanarbeit bei den Betroffenen nicht auf ungeteilte Zustimmung stösst.⁹

Wichtig ist auch die Vernetzung mit anderen Beteiligten, z.B. der Polizei, um Entwicklungsfelder zu öffnen und Spannungsfelder abzubauen. Im Gespräch machen sich sozioprofessionelle Fanarbeitende mit den Ausgangsbedingungen und dem persönlichen Umfeld der betroffenen Fans vertraut. Sie intervenieren gegebenenfalls und zeigen unter Beachtung der gesetzlichen und sozialen Rahmenbedingungen neue Entwicklungsmöglichkeiten auf, um aus einer persönlichen oder beruflichen Krise heraus zu finden. Sie wollen die Fans befähigen, eigenverantwortlich mit schwierigen Lebenssituationen umgehen zu können, wenn diesen hierzu das notwendige Unterstützungs-Netz im privaten Umfeld fehlt.

Wichtig in der sozioprofessionellen Fanarbeit sind der aufsuchende Charakter und der sozial-räumliche Blick: Das Stadion – und insbesondere die „Kurve“ hinter dem Tor – ist für die Fan-Szene ein wichtiger Sozial- und Lebensraum.¹⁰ Die Fanszene, bestehend aus verschiedenen Altersgruppen und verschiedenen sozialen Milieus angehörig, wird durch die Fanarbeit bei der Entwicklung und Entfaltung ihrer persönlichen Ressourcen unterstützt. Gegenüber den anderen Formen der Fanarbeit zeichnet sich die sozioprofessionelle Fanarbeit neben ihrer Professionalität vor allen Dingen durch ihre Unabhängigkeit von den Vereinen und den Sicherheitskräften aus. Fans erhalten durch Fanarbeitende eine Stimme, die Kommunikation nach innen und aussen leisten und insbesondere auch Konflikte im Dialog lösen kann. Die sozioprofessionelle Fanarbeit soll einen wichtigen Vermittlungsprozess zwischen den beteiligten Akteuren führen. Fanarbeit ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die langfristig angelegt sein muss, um nachhaltigen Erfolg erzielen zu können, wobei dennoch jederzeit Rückschläge möglich sind.

1.3 Beispiele von Fanprojekten

Im Jahr 2005 hat sich der Verein „Fanarbeit Schweiz“ (FaCH) gebildet. Er setzt sich zum Ziel, die Fanarbeit in der Schweiz zu koordinieren und Qualitätsstandards zu setzen. So hat „Fanarbeit Schweiz“ ein Leitbild für die Fanarbeit verabschiedet, in Zusammenarbeit mit der

⁹ Vgl. Aargauer Zeitung vom 20. Oktober 2009: Widerstand in der Fankurve. Fanarbeit Zürich setzt im Kampf gegen Ausschreitungen auf Beziehungsarbeit.

¹⁰ Verein FaCH - Fanarbeit Schweiz: Konzept Aufbau und Verankerung Fanarbeit Schweiz. Sozioprofessionelle Fanarbeit (Version 1.0 vom 25.04.2008), S. 4 und S. 12.
http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Konzepte/KONZEPT_DEFINITIV.pdf.



Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen eine Publikation¹¹ herausgegeben und fachliche Unterstützung beim Aufbau der Fanarbeit Bern geleistet.

Die in der Interpellation erwähnten Fanprojekte in Basel¹², Luzern¹³ und Bern¹⁴ haben wegweisenden Charakter. Die Gemeinsamkeit ist eine breite Trägerschaft mit Vertretungen der jeweiligen Kantone, Städte, Vereine und Fanszenen. Durch die Fanarbeit wird die aktive und kreative Fankultur gefördert. Langfristig soll die Fanarbeit präventiv gegen Gewaltanwendung und Suchtmittelkonsum wirken.¹⁵ In Luzern ging die Initiative für den Aufbau der Fanarbeit im Wesentlichen von Seiten des Kantons und der Stadt Luzern sowie des FC Luzern aus. In einem Prozess, in dem die Fans und sämtliche weitere Akteure eingebunden waren, wurde ein Konzept für die sozioprofessionelle Fussball-Fanarbeit in Luzern erarbeitet. Die seitherigen Resultate zeigen ein positives Bild: Alle Befragten beschreiben eine positive Veränderung und halten die Weiterführung der Fanarbeit in Luzern für überaus wichtig.

Ein Zürcher Fanprojekt wurde 2005 durch die Universität Zürich evaluiert.¹⁶ Die Ziele des Fanprojekts Zürich lassen sich wie folgt zusammenfassen: Gewaltprävention und Deeskalation gewaltträchtiger Situationen, Unterstützung und Aufbau einer Fan-Kultur sowie Öffentlichkeits- und „Übersetzungsarbeit“ zwischen den Beteiligten. Die wissenschaftliche Evaluation hat ergeben, dass der Bedarf an einem Fanprojekt ausgewiesen war. Die Arbeit des Fanprojekts konnte einen effektiven Beitrag zur Verbesserung der Stimmung im Stadion leisten. Durch die Arbeit der Fanarbeiter gelang es, eine Vertrauensbasis und persönliche Beziehungen zu den Fans, mit denen sie in Kontakt stehen, aufzubauen. Durch die Vermittlungstätigkeit der Fanarbeiter verbesserte sich das Verhältnis zwischen den Fans und den privaten Sicherheitskräften innerhalb des Stadions. Eine positive Wirkung zeigte sich gemäss Evaluationsbericht auch auf der Anreise zu Auswärtsspielen, während denen deutlich weniger Vandalenakte zu verzeichnen waren.

Im Rahmen des kantonalen Pilotprojekts "Gewaltfreier Sport - Sport als Vergnügen" werden derzeit Massnahmen im Bereich Prävention, Kommunikation und Repression erarbeitet und umgesetzt, mit denen mehr Sicherheit erreicht und weniger Einsätze der Polizei notwendig

¹¹ Bundesamt für Sport: Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz: eine Bestandesaufnahme; <http://www.basposhop.ch/de/shop/artikeldetail.aspx?art=472&kat=home>.

¹² http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Konzepte/Konzept_FANPROJEKT_Basel.pdf.

¹³ <http://www.fanarbeit-luzern.ch>.

¹⁴ http://www.fanarbeit.ch/fileadmin/downloads/Konzepte/Konzept_Fanarbeit_Bern.pdf.

¹⁵ Vgl. Fanarbeit Luzern. Tätigkeitsbericht und Evaluationsergebnisse. Dezember 2008.

¹⁶ Universität Zürich. Evaluation des Fanprojekts Zürich. Kurzbericht. März 2005.



werden. Am dreijährigen Projekt sind der Kanton St.Gallen, die Stadt Rapperswil-Jona sowie der Eishockey-Club Rapperswil-Jona-Lakers beteiligt. Die Kosten von mehreren Hunderttausend Franken werden über den Sport-Toto-Fonds mitfinanziert.

1.4 Repression

Der Stadtrat ist der Überzeugung, dass neben den verschiedenen Formen der vorwiegend präventiv ausgerichteten Fanarbeit die repressiven Elemente der Sicherheitskonzeption notwendig sind und weiterhin konsequent angewendet werden müssen. Gewaltanwendungen gegen Personen und Sachen können nicht geduldet werden. Straffällige Personen sollen für ihr Verhalten gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden und es sind Stadion- und Rayonverbote gegen gewalttätige Personen auszusprechen und durchzusetzen. Es ist als Konsequenz dieser Haltung zu werten, dass jedes sechste Stadionverbot in der Schweiz gegen einen Fan aus St.Gallen ausgesprochen wurde und 90 der 565 Stadionverbote durch den FC St.Gallen angeordnet wurden.¹⁷ Die Staatsanwaltschaft des Kantons St.Gallen hat als erste Strafverfolgungsbehörde in der Schweiz einen Katalog mit Deliktskategorien und Strafmassnahmen für den Bereich Hooliganismus erarbeitet. Damit übernimmt St.Gallen eine Vorreiterrolle.¹⁸ Die Stadtpolizei unternimmt grosse Anstrengungen, um die Sanktionierung von straffällig gewordenen Hooligans in einem raschen Verfahren zu ermöglichen. Das bedingt indessen die Möglichkeit, Verhaftungen vor Ort vorzunehmen und Beweise zu sichern, was entsprechend höhere Aufgebote polizeilicherseits voraussetzt.

2 Zu den einzelnen Fragen

Welchen Stellenwert misst der Stadtrat präventiven Ansätzen rund um die Sicherheit bei Fussballspielen zu?

Der Stadtrat hat wiederholt betont, dass er einen gesamtheitlichen Ansatz von organisatorischen, präventiven und repressiven¹⁹ Massnahmen verfolgt. Je stärker der repressive An-

¹⁷ Sonntagszeitung vom 11. Oktober 2009, S. 13 f. und S. 31.

¹⁸ Neue Zürcher Zeitung vom 19. Oktober 2009, S. 9. Durch die einheitliche Verfolgung und Beurteilung von Gesetzesverstössen an Sportveranstaltungen wird die besondere Gefährlichkeit von Delikten, welche anlässlich von Menschenansammlungen begangen werden, berücksichtigt. Ziel ist eine konsequente und schnelle Ahndung.

¹⁹ Repressive Massnahmen sind im Europäischen Übereinkommen über Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen von Zuschauern bei Sportanlässen, insbesondere bei Fussballspielen vom 19. Au-



satz betont wird, desto mehr ist auch im präventiven Bereich zu leisten; dies ist die Konsequenz aus dem in der Polizeiarbeit besonders bedeutsamen, in der Bundesverfassung verankerten Verhältnismässigkeitsprinzip.

Die beteiligten Akteure²⁰, insbesondere Fussballclub, Stadiongeseellschaft, Fanggruppierungen und Stadtpolizei, müssen dabei eng zusammenarbeiten und einen permanenten Dialog pflegen. Diese Position vertritt die Stadt in verschiedenen Gremien auf nationaler, kantonaler und lokaler Ebene:

- Der vom Bundesrat einberufene Runde Tisch gegen Gewalt im und um den Sport hat dem Kommandanten der Stadtpolizei St.Gallen die Leitung der nationalen Projektgruppe «Sicherheit im Sport» übertragen. In einem Zwischenbericht hält die Projektgruppe basierend auf einer umfassenden Analyse fest, dass die Fanarbeit verstärkt Professionalität benötigt und die Ausarbeitung eines nationalen Rahmenkonzepts Fanarbeit zur Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Fans notwendig ist.²¹
- Im Rahmen des kantonalen Runden Tisches zur Verbesserung der Sicherheit im Umfeld von Sportveranstaltungen arbeiten u.a. der Direktor Soziales und Sicherheit, der Kommandant der Stadtpolizei und der Präsident des FC St.Gallen mit.
- Auf lokaler Ebene hat sich der Runde Tisch etabliert: Vertreter des Dachverbands der Fanggruppierungen des FC St.Gallen (DV 1879), des FC St.Gallen, der Betriebsgesellschaft sowie der Stadtpolizei und der Direktor Soziales und Sicherheit treffen sich regelmässig zu Aussprachen.

gust 1985, in Kraft getreten für die Schweiz am 1. November 1990 (SR 0.415.3) sowie im Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit vom 21. März 1997 (SR 120; abgekürzt BWIS) geregelt. Zudem kennt das Verbandsrecht der betroffenen Sportverbände zahlreiche Massnahmen, um bei Vorkommnissen im Zusammenhang mit Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen reagieren zu können.

²⁰ Weitere Akteure sind: Anbieter des öffentlichen Verkehrs, Medien, private Sicherheitsdienstleister, Sportverbände, Strafverfolgungsbehörden.

²¹ Vgl. Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport: Faktenblatt Runder Tisch zur Bekämpfung von Gewalt im und um den Sport; 23.06.2009. (http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/documentation/publication/factsheet/factsheet_s.par_sys.0565.downloadList.62588.DownloadFile.tmp/vbsfaktenblatt090623d.pdf).



Welche Möglichkeiten sieht der Stadtrat, um Fanarbeit oder ein Fanprojekt in St.Gallen zusammen mit dem FC St.Gallen und weiteren Beteiligten einzuführen?

Der Stadtrat anerkennt die Bedeutung der Fanarbeit insgesamt und der sozioprofessionellen Arbeit im Besonderen. Im Rahmen seiner Möglichkeiten ist er bereit, sich auf allen Ebenen für eine umfassende Sicherheitsstrategie unter Einbezug der Fanarbeit zu engagieren.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass erfolgreiche Fanarbeit professionelle Strukturen und mehrere Jahre Aufbauarbeit bedingt. Dafür sind erhebliche finanzielle Mittel notwendig. Der Stadtrat ist aber davon überzeugt, dass die Fanarbeit einen wichtiger Pfeiler der Prävention darstellt und dass sich mittel- bis langfristig finanzielle Investitionen in die Fanarbeit auszahlen. Er wird in absehbarer Zeit dem Stadtparlament eine entsprechende Vorlage mit einem Konzept unterbreiten. Darin soll der „St.Galler Weg“ einer umfassenden Strategie zur Eindämmung von Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen konkretisiert werden. Gleichzeitig ist anzustreben, dass die Frage der Finanzierung der Fanarbeit für alle Vereine einheitlich geregelt werden soll. Gegenüber der Schaffung lokaler Strukturen hätte eine umfassende Regelung Vorteile.

Der FCSG unternimmt bereits heute Anstrengungen im Bereich Fanarbeit. Einerseits nimmt dabei die Kommunikation zwischen den Fans und dem Klub einen besonderen Stellenwert ein. Andererseits können sich die Fanclubs aufgrund bestimmter Kriterien zertifizieren lassen und dadurch von besonderen Vorteilen profitieren. Und drittens wird die positive Fankultur u.a. mit Sanktionen durchgesetzt und im Rahmen des Projekts „Chance“ erhalten Anhängerinnen und Anhänger mit Stadionverboten die Möglichkeit, sich mit besonderen Leistungen und positivem Verhalten zu rehabilitieren und für eine Aufhebung der Sanktion zu empfehlen.

Ist der Stadtrat bereit, sich finanziell zu beteiligen? Welchen Kosten-Beitrag erwartet er dabei von der Stadion-Betriebs AG, dem FC St.Gallen oder den Regionsgemeinden?

Der Stadtrat ist bereit, sich substanziell – auch finanziell - an einem unabhängigen, sozioprofessionellen Fanprojekt in der Stadt St.Gallen zu beteiligen. Mit verschiedenen Akteuren werden derzeit Gespräche zur Schaffung einer breit aufgestellten Trägerschaft geführt. Dies ist zur Gewährleistung der Unabhängigkeit der Fanarbeit notwendig.

Wie erwähnt schätzt der Stadtrat den Nutzen einer professionellen Fanarbeit zu Gunsten einer verbesserten Sicherheit als positiv ein. Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Leistung von Fanarbeit die polizeilichen Sicherheitskosten mittel- bis langfristig reduziert.



Vom Aufbau einer sozioprofessionellen Fanarbeit würde auch der Fussballclub profitieren. Einerseits dürften dadurch für den FCSG die finanzielle Belastung durch Bussen aufgrund von Fehlverhalten von Fans gesenkt werden²² und andererseits die Attraktivität des Fussballclubs als Sponsoring-Partner zunehmen.

Häufige Gewaltexzesse im Umfeld von Sportveranstaltungen lassen aber den Ruf nach dem Ausbau des repressiven Instrumentariums lauter werden und rechtfertigen diese. Es nicht hinzunehmen, dass die städtische Bevölkerung, insbesondere aber die Anwohnerinnen und Anwohner im Umfeld der AFG-Arena, vor und nach den Spielen solche Gewaltexzesse gewärtigen müssen.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage: Interpellation vom 15. Juni 2009

²² Seit der Saison 2007/2008 wird eine Statistik über registrierte Vorfälle in der Super League geführt: Pyrotechnik, Werfen von Gegenständen, Gewalt, Sachbeschädigungen. Die Bussen der Vereine in der Super League haben deutlich zugenommen: Während der Saison 2005/06 wurden die Vereine mit CHF 400'000 gebüsst, in der Folgesaison waren es CHF 470'000 und während der letzten Saison waren es bereits CHF 600'000 (vgl. Bericht des Bundesrates zum Postulat der Kommission für Rechtsfragen des Ständerats: Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen. Präventionsmassnahmen, vom 8. Dezember 2008, S. 14 f.)
<http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/themen/gewaltbekaempfung.parsys.41955.downloadList.58314.DownloadFile.tmp/gewaltberichtinklkonkordatstextd.pdf>).

